

ANTIFA ist der Kampf ums GANZE

fight racism, nationalism & capitalism

Wo kommen sie her ?

In Köln ist die „Bürgerbewegung Pro Köln“ Anlaufstelle für Nazis und solche, die es werden wollen. Bereits seit Jahren blasen Manfred Rouhs¹ und ConsortInnen zur Jagd auf Schwache und Schwächste, insbesondere auf die hier lebenden MigrantInnen. Diese erklärt ProKöln zu kriminellen und gesellschaftszersetzenden Elementen, welche schleunigst aus Stadt und Land zu verbannen seien. Junkies, Prostituierte, Obdachlose und SprayerInnen sind in ihren Augen „Asoziale“, deren ungehemmte Vermehrung viel zu lange schon geduldet wurde. Stets sieht Pro Köln den anständigen deutschstämmigen Kölner bedroht, von „Überfremdung“ und der von „Multi-Kulti-Spinnern“ dominierten Politik. Bemühungen, sich bürgernah und demokratisch zu geben können nicht über die faschistische Ausrichtung von ProKöln hinwegtäuschen. Sah es beim Fackelmarsch durch Longerich, einer Selbstinszenierung als SA-Trüppchen, noch so aus, als seien die Nazis bereit, existierende Institutionen niederzubrennen, blieb doch der bewaffnete Ansturm aus. Stattdessen zog Pro Köln 2004 völlig ohne Waffengewalt in den Stadtrat ein.

Tip:

Nazis kommen oft aus der Nachbarwohnung. Du triffst Sie z.B. beim Bäcker, in der Bank, oder bei der nächsten Bücherverbrennung.² Manchmal treffen sie Dich, z.B. auf dem Weg zur U-Bahn oder am Hinterkopf. Die Möglichkeit der Kontaktaufnahme auf Demonstrationen wird durch Polizeikräfte samt Gerätschaften meist erheblich erschwert. Einfacher und völlig unverbindlich ist ein Besuch im Rathaus, vielerorts regieren Nazis nämlich mit.

Wohin mit ihnen ?

Nazis in den Parlamenten sind keine Besonderheit. Lauthals jammern Abgeordnete der übrigen Parteien über Präsenz und Auftritte der FaschistInnen und wetteifern darum, sich von den braunen KollegInnen zu distanzieren. Draußen bleibt die Zeit nicht stehen. Obwohl immer mehr Menschen aufgrund Ihres Aussehens oder Status' Opfer rechter Übergriffe werden, finden die wenigsten Fälle Beachtung. Sofern die Täter nicht gerade ein detailliertes Bekennerschreiben am Tatort hinterlassen, sehen bundesdeutsche Gerichte in aller Regel keine „rechtsextremistisch motivierte Straftat“ vorliegen. Dringt doch mal ein Fall an die Öffentlichkeit, reihen sich PolitikerInnen gerne in Lichterketten ein oder besuchen Anti-Nazi-Konzerte. Schenkt man ihnen Glauben, wollen sie dadurch Rassismus bekämpfen und Wähler wieder für die „Mitte“ begeistern. Statt „Nazis raus“ heißt's also „Nazis rein“, nämlich zurück und husch hinein in die kuschlige Loge der waschechten DemokratInnen. Wie aber geht's in dieser ominösen „Mitte“ zu - dort, wo niemand Nazi sein will, doch jedeR PatriotIn ? Man begegnet Leuten, denen der Stolz auf Land und Leute aus der Mundhöhle tropft. „Deutsch ist geil !“, das findet nicht nur ProKöln, sondern sicher auch der Bürgermeister oder die Kanzlerin. „Flagge zeigen“ ist hip. Kaum aber weht die Flagge, schon wirkt das Boot zu voll. Sich am Leid anderer weidend, ruft die NPD per Wahlplakaten außer Landes geschafften AsylbewerberInnen „Gute Heimreise“ hinterher und zeigt sich sichtbar erfreut über die Umsetzung ihrer Kernforderung nach „weniger Ausländern“. Die Abschiebungen realisiert haben längst andere, deren Ideen und

¹Ex NPD, REP, „Liga für Volk und Heimat“

² <http://www.jungle-world.com/seiten/2006/42/8669.php>

Formulierungen denen der Nazis mitunter erschreckend ähneln. Alle Nase lang hantierten Kölner PolitikerInnen mit Begriffen, die auf eine Kriminalisierung hier lebender Migrantinnen zielen. Besonders die hiesige FDP verfolgt dabei ein Sicher-und-Sauber-Programm, daß in den Forderungen nicht hinter der rassistischen Programmatik von ProKöln zurücksteht. Der Vorschlag, sog. „Klaukids“ (gemeint sind Kinder aus Roma-Familien) in geschlossenen Heimen zu internieren³ findet auch bei den sozialdemokratischen Kollegen Anklang. Die CDU warnt indes vor „Ausländerkriminalität“ und dem Überfall des Islams aufs Abendland. Presse und Fernseh greifen Themen und Ton nur zu gern auf, unterstreichen die „wahrscheinlich fremdländische Herkunft“ von Verdächtigen oder dealen mit dem Schreckgespenst marodierender „Ausländerbanden“. Denen werde man schon Herr, erklären BeamtInnen der Polizei und fügen hinzu, ihre Leute werden sich (s. „Aktion Wintercheck“) um die „Sausäcke“⁴ am Hauptbahnhof kümmern. Auch das Ordnungsamt setzt sich ganz neue Ziele, z.B. das Verfolgen von SchulschwänzerInnen. All dieser Aktionismus gegen vermeindlich Fremde, das Geschimpfe auf „Schmarotzer“ und die Forderung nach härteren Strafen und neuen Gesetzen sind Ausdruck eines bis weit ins Lager der selbsterklärten „politischen Mitte“ reichenden Rassismus. Zum angeblich harmlosen Nationalismus verklärt, büßt dieser nicht an Brutalität ein, sondern manifestiert sich in Form von „Standortlogik“ und Ausgrenzungsmechanismen. Wo Rassismus auf kapitalistische Verwertungslogik trifft, werden Mitmenschen zu lästigen, kostenverursachenden und gefährlichen Faktoren bestimmt und sich ihrer entledigt. „Rechtsstaatliche Offensive“ ist ein unter PolitikerInnen beliebtes Kosewort für die Illegalisierung weiter Teile der Bevölkerung, ihre voranschreitende Überwachung, Verfolgung und Deportation. Antifa heißt deshalb, den Kampf ums Ganze zu führen. Nicht nur die völkischen Vorstellungen von Nazis, sondern auch andere nationale Konstrukte („dieses unser Land“, Kohl; „Deutschland-Ag“, Schröder; „Sommermärchen“, Wortmann) laden zum Ekeln ein. Rassismus ist nicht als Gefahr von außen zu deuten, sondern vielmehr als bittere Realität zu vermelden. Nationalismus ist lebensgefährlich. Das klar und sich dem entgegenzustellen wird weiterhin zu den Aufgaben von AntifaschistInnen zählen, ebenso wie entschlossenes Handeln gegen Nazis.

Tip:

„Nazis raus!“ geht schonmal nicht, denn „wo sollen die denn hin?“⁵ Nazis mit in die Wanne zu holen empfiehlt sich erst recht nicht. Aus Parlamenten lassen sie sich verdammt schlecht entfernen. Du könntest sicherheitspolitischeR SprecherIn einer großen „Volkspartei“ werden, und versuchen, ihnen mit rechten Sprüchen WählerInnen abzuwerben. Los wirst Du sie damit nicht. Wer sich von Nazis dauerhaft trennen will, der sollte ihnen den Boden unter den Stiefeln wegziehen. Das bedeutet: Bye bye D-Land. Sicherheitshalber solltest Du alles in die Tonne kloppen, was schwarz-rot-gold schimmert oder Begriffe wie „Leitkultur“ auswirft.

3 <http://www.fdp-koeln.de/index.php?l1=9&l2=0&l3=1&aid=1515>

4 <http://www.wsws.org/de/2002/jun2002/nesi-j01.shtml>

5 <http://www.rock-links.de/gruppen/kamerun/ak452-zitro.html>